

bald darauf durch preussische Einfälle nach Böhmen abberufen. Den Abziehenden folgten die Franzosen auf dem Fuße nach. Den 17. September 1744 rückten dieselben unter dem Oberbefehle des Marschalls Grafen von Coigny gegen 56,000 Mann stark von Breisach gegen Freiburg). Eine Abtheilung nahm ohne großen Widerstand zu finden die Waldstädte Säckingen, Laufenburg und Waldsbühl, nur Rheinfeldern setzte sich zur tapfern Gegenwehr, mußte aber, da ein ausgebrochener Brand den Pulversarrath zu ergreifen drohte, auch bald capituliren.

Indefen hatten die von Freiburg lagernden Franzosen die Laufgräben eröffnet, und am 7. October erschien der französische König Ludwig XV selbst, um der Belagerung beizuwohnen, die obnehin fast nur dazu bestimmt war, um dem glückseligen Frankreich ein neues, großartiges militarisches Feuerwerk zu bieten und den König und seine Marschälle mit der heiligen Florie einer brennenden Stadt und eroberten Festung zu umgeben. Nach fast sechs wöchentlichen, heftigen Beschießung mußte der tapfere Commandant, General-Feldmarschall-Lieutenant von Dammitz die Festung (am 7. November) übergeben. Da es nicht in der Absicht der Franzosen lag Freiburg zu behalten, so zerstörten sie jetzt selbst die Festungswerke welche sie einst mit so großer Sorgfalt und Mühe aufgefüllt hatten.

Der Separatfrieden zu Füssen, im Jahre 1745 zwischen Oesterreich und Baiern geschlossen, veranlaßte die Franzosen den Breisgau zu verlassen, da Oesterreich jetzt wieder mehr Truppen nach dem Rhein ziehen konnte. Der zu Oachen, den 20. November 1748, geschlossene Frieden ließ den Breisgau allmählig wieder zu Kräften kommen. Durch den Reichthum des Bodens, die Rührigkeit seiner Bewohner, entfaltete sich unter der wohlthätigen, alle guten Talente und Kräfte hervorhebenden und lebenden Regierung Kaiser Josephs ein neuer blühender Wohlstand, ein neues, comarcuell und geistig vielfach angeregtes Leben. Besonders aber war für Freiburg die josephinische Zeit eine Periode. Die Stadt erhob sich aus ihren Trümmern wieder zu einem freundigen Gediehn. Nicht ohne Einfluß waren die Durchzüge der kaiserlichen Tochter Marie Antoinette (1770) und sieben Jahre später ihres Bruders Josephs II., ersterer namentlich der Hebung und Verschönerung des gesellschaftlichen Lebens förderlich.

Die auf dem südöstlichen Schwarzwalde schon früher ausgebrochenen Unruhen blieben für den Breisgau ohne wesentlich beeinflussende Folgen. Erst die Folgen der französischen Staatsumwälzung hemmten diese friedlichen Entwicklungen wieder und der Breisgau mit seiner Hauptstadt erfuhr durch sie neuerdings alle Unbilden einer verwirrenden und erschöpfenden Kriegszeit.

Am 14. September 1793 fiel das wehlase Breisach als Opfer unmenschlichen Hafes und Muthwillens der Feinde. Zur Abwehr der eindringenden Franzosen bildete sich in Freiburg ein freiwilligen Corps, was auch von den übrigen breisgauischen Gemeinden größtentheils nachgeahmt wurde, was auch ein Landsturm von ungefähr 6000 Mann, Leute von 15 bis 50 Jahren, zu Stande kam. Derselbe übernahm die ebenso gefahrvolle als beschwerliche Absinnsache, und wehrte einige Jahre die Ueberfälle kleiner Streifcorps, wozu die Franzosen häufig Lust trugen mit Erfolg ab. Am 23. Juni 1796 drangen die Franzosen über Kehlbinden Breisgau ein, wobei das Bürgercorps bei Wagenstadt und Tutschfelden mit den Feinden ins Feuer kam und mit Auszeichnung focht.

[Fortsetzung folgt.]

C. v. A.